

*Matthias Wemhoff*

## **Buchschließen aus einer Kurie des Damenstiftes Herford**

Während der Ausgrabung im Gebiet des ehemaligen Damenstiftes Herford zwischen 1988 und 1990 wurde am nördlichen Rand der Ausgrabungsfläche der Keller eines Gebäudes freigelegt.<sup>1</sup>

In diesem Areal befand sich seit dem 9. Jahrhundert der Nordtrakt der Klosteranlage. Nach einem Brand im Jahr 926 wurden die Gebäude der Klausur in den Fluchten der karolingischen Vorgängergebäude zum großen Teil neu errichtet. Ein Brand zerstörte dann die Klostergebäude erneut in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Beim folgenden Wiederaufbau wurde der Umfang der gemeinschaftlich genutzten Gebäude entsprechend den geänderten Lebensformen und Bedürfnissen erheblich reduziert. Dem Bereich des ehemaligen Nordtraktes kam dabei eine völlig untergeordnete Bedeutung zu. Aussagefähige Baureste aus dieser Zeit sind bei den Grabungen im Nordtrakt nicht gefunden worden. Erst im Laufe des 14. Jahrhunderts wurde dort ein größeres Gebäude neu errichtet, das sich nicht mehr an den Baufluchten der ehemaligen Klausurgebäude orientierte. Dieses Haus war nur im westlichen Teil unterkellert, die Bodenhorizonte der im Osten anschließenden Räume lagen auf 60cm höherem Niveau. Der Ostabschluß des 6 m breiten und mindestens 6,5 m langen Gebäudes wurde nicht gefaßt.

Der Keller war mit Brandschutt verfüllt. Aus dem Brandschutt stammen zahlreiche Funde. Bisher sind nur die Steinzeugscherben und die Münzen näher bearbeitet worden. Die 130 Steinzeugscherben lassen sich mit wenigen Ausnahmen sieben Gefäßen zuordnen.

Vier von ihnen entstanden vermutlich im Westerwald, so ein Humpen mit Zirkelschlagmotiv und Bildfries, eine Tüllenkanne mit Bildfries und blauer Westerwälder Glasur, ein Krug mit Portraitmedaillons und ein Krug aus weißem, salzglasiertem Steinzeug. Möglicherweise aus Raeren stammen zwei braune, salzglasierte Steinzeugkrüge mit Wappenaufgabe und umlaufender Inschrift: *Tempore: et: Labore: Warow: X: Ano 1598 †*. Alle Gefäße datieren in das Ende des 16. und den Anfang des 17. Jahrhunderts.

---

<sup>1</sup> Wemhoff 1993, S. 44 u. S. 105 f.

Aus dem Brandschutt stammen ebenfalls drei Münzen.<sup>2</sup> Der in Osnabrück zwischen 1270 und 1349 geprägte Vierling wird aus einer früheren Nutzungszeit des Gebäudes stammen. Aus Nürnberg gelangte ein zwischen 1608 und 1612 von Hans Schultes erstellter Rechenpfennig in das Haus in Herford. Die Rechenpfennige, die zum Legen einer Rechnung auf dem Rechentisch benutzt worden sind, dienten auch der Vermögensverwaltung. Die letzte Münze muß sehr kurz nach der Prägung in den Brandschutt gelangt sein, denn es handelt sich um eine Herforder Prägung aus dem Jahr 1638. Für das Jahr 1638 ist in Herford ein verheerender Stadtbrand belegt.<sup>3</sup> Unmittelbar nach dem Brand, der in einem Haus in der Neustadt ausbrach, dann bei starkem Ostwind über den nördlichen Stiftsbereich fegte und schließlich fast die gesamte Radewig, einen Herforder Stadtteil, vernichtete, ist ein Plan angelegt worden, in dem die zerstörten Häuser rot eingezeichnet worden sind. Auch die Stelle des ergrabenen Gebäudes ist rot verzeichnet. Da das Fundmaterial nicht über dieses Datum hinausweist, ist es sehr wahrscheinlich, daß der archäologisch für die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts nachgewiesene Brand mit dem historisch überlieferten des Jahres 1638 identisch ist.

Aus dem Brandschutt stammen auch zahlreiche Metallfunde. Aus diesen soll hier nur eine Auswahl vorgestellt werden, nämlich die erstaunlich große Gruppe der Buchschließen:

Buchbeschlüge haben bisher nur in geringem Maße das Interesse der Forschung gefunden, sind sie doch, soweit sie sich noch am Buch befinden, „nur“ Beiwerk und bringen zum Beispiel für die Datierung des Buches in der Regel keine neuen Erkenntnisse, so daß sie von den mit Büchern arbeitenden Historikern nur selten beachtet werden. Bei archäologischen Grabungen gefundene Buchschließen werden in der Regel aus dem Gesamtfundkomplex datiert und nur selten näher bearbeitet. Dabei bieten gerade die Buchschließen gute Möglichkeiten, um zu eigenständigen Datierungsansätzen zu gelangen, da häufig eine Datierung des zugehörigen Einbandes über eingeprägte Jahreszahlen, Wappen und andere Besitzmerkmale möglich ist. Dabei muß allerdings immer die Möglichkeit einer Verwendung von älteren Schließen bedacht werden. Die Datierung der Schließen über das Druckdatum des Buches ist dagegen häufig problematisch, da die Bindung möglicherweise weit nach dem Druck vorgenommen wurde oder Neubindungen erfolgt sein können.

2 Ilisch 1993, S. 206, Befund 1293.

3 Zusammenfassend zum Stadtbrand vgl. Wemhoff 1993, S. 44.

Neuere systematische Untersuchungen zur typologischen Entwicklung der Buchschießen sind mir mit einer Ausnahme nicht bekannt. Elke Barbara Dürrfeld hat jüngst in einem neuen Aufsatz einen Einblick in die Untersuchungen gegeben, die sie im Rahmen ihrer Abschlußarbeit an den Einbänden von Büchern aus den Beständen der „British Library“ gewonnen hat.<sup>4</sup> Für ihre Studie untersuchte sie 133 deutsche Bücher des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. Die Beschläge gliedert sie in neun Typen und kommt zu dem Ergebnis, daß im 15. Jahrhundert dem Buchbinder eine relativ große Auswahl an Schließen unterschiedlicher Form und Dekoration zur Verfügung stand. Ab 1480 beobachtet Dürrfeld ein verstärktes Aufkommen kleinerer und schmalere Typen; der Typ der geweihförmigen Schließe tritt nun nur noch in Exemplaren auf, in denen die vorher weit ausladenden Schließenenden zu kleineren Hörnern reduziert sind. Auch die Verzierungen beschränken sich von nun an auf Strichbündel oder gezackte Linien. Dieser Grundtyp bleibt bis etwa 1620 in Benutzung, und es kommen nur wenige andere Formen hinzu. Dürrfeld kommt zu der Feststellung, daß die Schließenformen europaweit verbreitet sind und eine ähnliche Entwicklung durchlaufen.

Im oben beschriebenen Herforder Fundkomplex ist nun eine außergewöhnlich große Zahl von Buchschießen und Buchbeschlägen geborgen worden. Bevor diese nun beschrieben werden, soll kurz die gewählte Terminologie erläutert werden.

Buchschießen bestehen aus mehreren Teilen. Die Hauptteile sind der längere Hakenbeschlag und der meist kürzere Fangbeschlag. Der Fangbeschlag mit dem zur Aufnahme des Hakens dienenden Steg ist meist direkt auf einem Buchdeckel aufgebracht, während der Hakenbeschlag durch einen Lederriemen mit dem anderen Buchdeckel verbunden ist und die Schmalseite des Buches überdeckt. Zu diesen beiden Teilen gehören noch schmale rechteckige Beschläge, die auf der Rückseite des Riemens als Gegenbeschlag zum Hakenbeschlag angebracht sind. Solche Beschläge dienen auch der Befestigung des Riemens am Buchdeckel. Die Buchschießen erfüllen den Zweck, die Bücher im geschlossenen Zustand zusammenhalten, da ansonsten die Buchdeckel der zu dieser Zeit in der Regel liegend aufbewahrten Bücher aufgrund der Bindetechnik sich öffnen würden. Die Buchschießen sind in der Regel paarig angebracht, bei kleineren Büchern ist jedoch auch nur eine Schließe möglich.

<sup>4</sup> Dürrfeld 1996. Für den Literaturhinweis sowie die weitere Unterstützung und Diskussion danke ich Herrn Schmalor, stellvertr. Direktor der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn.

Weitere Buchbeschläge können Eckverstärkungen oder Abstandshalter auf den Buchdeckeln sein. Aus dem Herforder Fundkomplex liegen nun Hakenbeschläge, Fangbeschläge und einige Sonderbeschläge vor.

Die größte Gruppe der Herforder Schließen bilden mit 15 Exemplaren die Hakenbeschläge. Unter diesen fällt der Beschlag 1 (Tafel 1.1) heraus. Es handelt sich um eine ältere Form mit geweihförmigen Enden. Die Oberfläche ist, soweit der Erhaltungszustand diese Aussage zuläßt, unverziert. Die anderen Hakenbeschläge gehören alle zu einem Typ: Die rechteckige Basisplatte ist auf der dem Riemen zugewandten Seite schweifförmig nach unten und oben erweitert. Die Beschläge weisen einige Übereinstimmungen in der Verzierung der Oberfläche auf. Dabei ist eine Gliederung in Hakenseite, Mittelteil und Riemenseite erkennbar. Auf der Riemenseite ist in der Regel eine Strichgruppe in Form eines Fischgrätmusters aufgebracht, die zu einer Punzierung hin zentriert ist. Unterhalb der Punzierung setzt in unterschiedlichen Abständen eine zweite Strichgruppe an, die giebelförmig mit der Spitze zur Punzierung angeordnet ist. Die Mittelzone wird durch ein von senkrechten Strichen begrenztes schmales Feld markiert, das in der Regel mit zwei sich kreuzenden Strichen in Form des Andreaskreuzes verziert ist. Die Hakenseite ist in sieben Fällen sicher unverziert gewesen. Bei drei Exemplaren ist durch schräg verlaufende Linien ein Rautenmuster entstanden; in einem Fall, Nr. 11 (Tafel 2.11), sind schräg liegende Rechtecke aufgebracht<sup>5</sup>, bei dem stark fragmentierten Exemplar Nr. 4 (Tafel 1.4) sind giebelförmige Strichgruppen und senkrechte Linien eingearbeitet.

Die große Einheitlichkeit in Form und Verzierung findet sich ebenfalls bei den Fangbeschlägen. Mit Ausnahme des auffälligen älteren Exemplars Nr. 16 (Tafel 3.16) entsprechen sich die Beschläge Nr. 17–20 (Tafel 3). Auch bei dieser Beschlagart ist wieder eine Dreiteilung der Verzierung festzustellen. Das zur Aufnahme des Hakens dienende Ende ist meist unverziert. Um den dem Steg zugewandten Nagel ist mit senkrechten Linien ein Feld markiert, das durch an den Rändern eingearbeitete, dreieckige Vertiefungen betont wird. Darauf folgt eine giebelförmige Strichgruppe, die zum spitz ausgearbeiteten Ende des Beschlages weist. Zwar ist nicht mit Sicherheit eine Zuweisung von Haken- und Fangbeschlag möglich, doch erscheint es aufgrund der Größe und der Verzierung als recht wahrscheinlich, daß zum Hakenbeschlag 2 (Ta-

5 Vgl. dazu zwei bei den Ausgrabungen in der Abtei Liesborn gefundene Buchschließen mit entsprechendem Muster. Terlau 1993, Abb. 186, 7 u. 8.

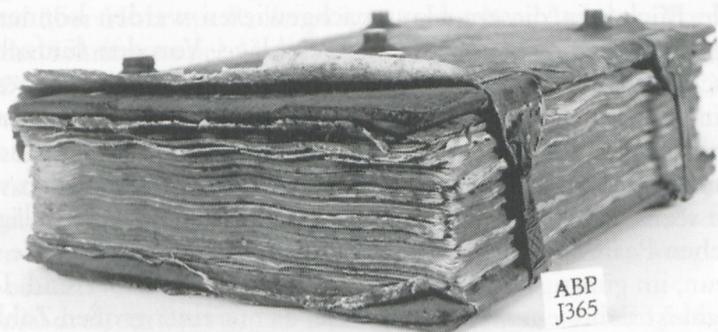


Abb. 1: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, 1–2 Kat. Nr. 617, I 365.

feld 1.2) die Fangbeschläge 17 oder 18 und zum Hakenbeschlag 3 (Tafel 1.3) die Fangbeschläge 17 oder 18 oder 19 gehört haben.

Unter den drei Sonderbeschlägen fällt der aufwendig gearbeitete Eckbeschlag Nr. 21 (Tafel 4.21) auf, dessen flächig aufgebrachtes Verzierngsmuster (Blattwerk) nicht mehr deutlich zu erkennen ist.<sup>6</sup> Der bukkelförmige Beschlag Nr. 23 (Tafel 4.23) diente als Abstandshalter zum Schutz des Buchdeckels. Solche Beschläge sind in der Regel zu viert oder fünft auf einem oder beiden Buchdeckeln angebracht (vgl. Abb. 1).

Einige der anderen Metallfunde seien hier noch erwähnt, da sie für die Interpretation des Gesamtfundkomplexes von Interesse sind. So könnte Nr. 24 (Tafel 4.24) durchaus als Fragment eines kleinen Tintenfassens an-

<sup>6</sup> Eckbeschläge sind in der Regel jeweils an allen acht Ecken der Einbanddeckel angebracht gewesen. Gut vergleichbare Stücke zu dem Herforder Beschlag befinden sich z. B. an den Inkunabeln I 24 (Altbestand Kloster Abdinghof) und I 224 (Altbestand Kloster Böödeken) aus der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn).

gesprachen werden. Der einzige hier vorgestellte Eisenfund, das kleine Messer Nr. 25 (Tafel 4.25), könnte als Federmesser gedient haben, so daß hier neben der durch die Buchbeschlüge nachgewiesenen Lesetätigkeit auch eine Schreibtätigkeit belegbar wäre.

In der Gesamtbetrachtung ist es natürlich interessant zu ermitteln, wieviele Bücher in diesem Haus nachgewiesen werden können. Eine Aussage ermöglichen nur die Hakenbeschlüge. Von den fünfzehn Hakenbeschlügen bilden vermutlich 6 drei Paare, nämlich die Beschlüge zwei und drei, sechs und sieben sowie acht und neun. Die Benutzung nur eines Beschlages kann für die kleinen Beschlüge 14–16 angenommen werden. Somit sind sechs Bücher sicher nachweisbar. Von den verbleibenden sechs ungleichen Beschlügen könnten einige zu Beschlügen mit ungleichen Paaren gehört haben, so daß im ungünstigsten Falle insgesamt neun, im günstigsten Falle zwölf Bücher nachweisbar sind. Die höhere Zahl ist sicher eher die zutreffende, da mit einer großen Zahl verlorengegangener Buchschließen zu rechnen ist, stellt sich doch der archäologische Befund so dar, daß nur ein Teil der Kellerfüllung des nur zum kleinen Teil unterkellerten Gebäudes direkt unter der modernen Parkplatzoberfläche erhalten geblieben ist. Allein ein Vergleich der Anzahl von Haken- und Fangbeschlügen (15:5) zeigt, daß mit einer hohen Verlustquote zu rechnen ist, so daß die Zahl der tatsächlich vorhandenen Bücher sicher eher bei 20 als bei 10 gelegen haben dürfte.

Die Aussagemöglichkeit des Herforder Komplexes kann durch einen Vergleich noch erweitert werden. In der Akademischen Bibliothek des Erzbistums Paderborn hat sich eine große Anzahl von Handschriften und Drucken aus Beständen ehemaliger Klöster, insbesondere aus denen des Klosters Abdinghof erhalten. Die an diesen Büchern erhaltenen Buchschließen weisen zum Teil eine starke Übereinstimmung mit den Herforder Exemplaren auf, wie an einigen Beispielen verdeutlicht werden soll.

Als erstes Beispiel kann das Buch I 278 (Signatur der Bibliothek), Kat. Nr. 332 (Numerierung aus dem Paderborner Inkunabel-Katalog) dienen.<sup>7</sup> Dieses 1484 gedruckte, Schriften des Johannes Herolt enthaltende Werk trägt einen Besitzvermerk des Klosters Abdinghof aus dem Jahr 1585. An dem hellen Schweinsledereinband über Holz mit ornamentaler Rollenprägung sind beide Schließen erhalten (Tafel 5.1). Die Schließen entsprechen einander. In Größe und Verzierung ähneln diese Schließen

7 Hartig u. a. 1993.

stark den Stücken zwei und drei aus Herford, es fehlt nur das mittlere Andreaskreuz.

Das zweite Beispiel, ein Buch mit den Statuten des Benediktinerordens (I 365, Kat. Nr. 617), stammt ebenfalls aus dem Besitz des Klosters Abdinghof. Das um 1475 gedruckte Werk ist mit einem Schweinsledereinband über Holz mit Rollenprägung versehen. Auf dem Vorderdeckel ist der Schriftstempel Abdinghof mit der Jahreszahl 1612 angebracht (Abb. 2). Die beiden sich entsprechenden Schließen (Tafel 5.2) sowie fünf Buckel auf dem Rückendeckel sind erhalten. Auch diese Schließen entsprechen in Form und Verzierung den Schließen zwei und drei. Die Fangbeschläge gleichen ebenfalls den Herforder Stücken, der obere, nicht gezeichnete Beschlag entspricht in Verzierung und Größe fast den Stücken Nr. 17 und 18, während der untere eine länger ausgezogene Spitze besitzt.

Beispiel drei, ein Brevier des Benediktinerordens aus dem Jahr 1493 (I 149, Kat. Nr. 156), ist auf dem Einband nicht datiert, dürfte aber mit dem hellen Ledereinband über Holz mit ornamentaler Rollenprägung ebenfalls am Ende des 16. oder am Anfang des 17. Jahrhunderts für das Kloster Abdinghof neu eingebunden worden sein. Die etwas kleinere Schließe (Tafel 5.3) entspricht in der Größe etwa der Schließe Nr. 10 aus Herford, auch der Verzierung mit Rautenfeld auf der Hakenseite, Mittelfeld und daran anschließendem giebelförmigen Strichbündel liegt das gleiche Schema zu Grunde.

Als weiterer Beleg kann ein 1491 gedrucktes Buch (I 45, Kat. Nr. 313) aus dem Benediktinerkloster Abdinghof gelten, das auf dem Schweinsledereinband über Holz mit Rollenprägung die Jahreszahl 1602 trägt. Auch hier weisen Hakenbeschlag und Fangbeschlag (Tafel 6.4) den schon bekannten Formenkanon auf, wobei das Rautenfeld auf der Hakenseite im Verhältnis eher kleiner ausfällt.

Als letztes Beispiel aus dem Besitz des Klosters Abdinghof sei ein um 1500 gedrucktes Buch (I 95, Kat. Nr. 55) angeführt, das auf dem braunen Ledereinband über Holz die Jahreszahl 1587 trägt. Dessen untere Schließe (Tafel 6.5) entspricht in der Größe etwa der Schließe Nr. 11, allerdings sind die Verzierungselemente anders auf der Schließe verteilt.

Als weiteres Vergleichsbeispiel sei noch auf ein Buch aus der Pfarrei St. Simon und Judas in Wormeln hingewiesen, das vermutlich ursprünglich in den Besitz des Augustinerchorherrenstiftes St. Dionysius in Möllenbeck gehörte. Der Einband des um 1488 gedruckten Breviers (Inc 26, Kat. Nr. 165) ist nicht datiert. Form und Verzierungselemente der Schließen (Tafel 6.6) gleichen stark den Herforder Büchschließen, aller-



ABP  
J365

Abb. 2: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, 1–2 Kat. Nr. 617, I 365.

dings ist hier anstelle der üblichen fischgrätartigen Strichgruppe eine giebelförmige Strichgruppe an dem dem Riemen zugewandten Ende eingearbeitet.

Die angeführten Vergleichsbeispiele datieren in die Jahre 1585, 1587, 1602 und 1612. Die Herforder Schließen sind beim Brand des Jahres 1638 in den Boden gelangt. Die in Herford verbrannten Bücher dürften somit ebenfalls am Ende des 16. und am Beginn des 17. Jahrhunderts gebunden worden sein. Die große Ähnlichkeit in den Verzierungen kann jedoch nur richtig interpretiert werden, wenn in einer umfassenden Studie die Verwendung der Schließen dieser Zeitstellung an erhaltenen Büchern aufgearbeitet und die unterschiedlichen Verzierungsarten herausgestellt werden. Es bleibt zu fragen, ob die Ähnlichkeit der Verzierungen sich allein durch das allgemein übliche Formenspektrum der Zeit erklärt, oder ob nicht doch eine bestimmte Werkstatt oder auch ein bestimmter Werkstattkreis hier seine Spuren hinterlassen hat. So ist für die Zeit von 1591–1613 der Buchbinder Matthias Dorbecker in Paderborn nachweisbar, der auch für das Kloster Abdinghof gearbeitet hat.<sup>8</sup> Ihm ist die Bindung der als Beispiele zwei und vier aufgeführten Bücher aufgrund der gewählten Prägungen auf dem Einband sicher zuzuweisen. Die Stiftsdamen in Herford werden ihre Bücher auch von einem privaten Buchbinder haben binden lassen. Vielleicht liegt hier eine Verbindung zu den Büchern aus dem Kloster Abdinghof vor. Möglicherweise haben aber auch verschiedene Buchbinder die Buchschließen wieder aus den gleichen Quellen bezogen. Die Aufarbeitung der Rechnungen im Stiftsarchiv Herford sowie weitere vergleichende Forschungen zur Verbreitung bestimmter Buchschließen werden hier sicher neue Antworten bringen.

Über die Nutzung des in Herford im Jahr 1638 abgebrannten Gebäudes lassen sich ebenfalls nur Thesen formulieren. Es fällt auf, daß in diesem Gebäude eine große Zahl von Büchern aufbewahrt worden ist. Einige Funde deuten ebenfalls auf Schreibtätigkeit hin. Die gefundenen Münzen, insbesondere der Rechenpfennig, könnten als Hinweise auf die Verwaltung von Vermögen verstanden werden. Doch es gibt auch eine ganze Reihe anderer Funde. So deutet die qualitätvolle Keramik auf einen reichen Haushalt. Auch normales Gebrauchsgeschirr ist im Fundmaterial vorhanden. So dürfte es sich bei dem Gebäude wohl nicht um einen Bau mit Sondernutzung, etwa eine Bibliothek, handeln. Vielmehr ist zu vermuten, daß hier das Kuriengebäude einer Stiftsdame oder das

<sup>8</sup> Hartig u. a. 1993, S. 44 f.

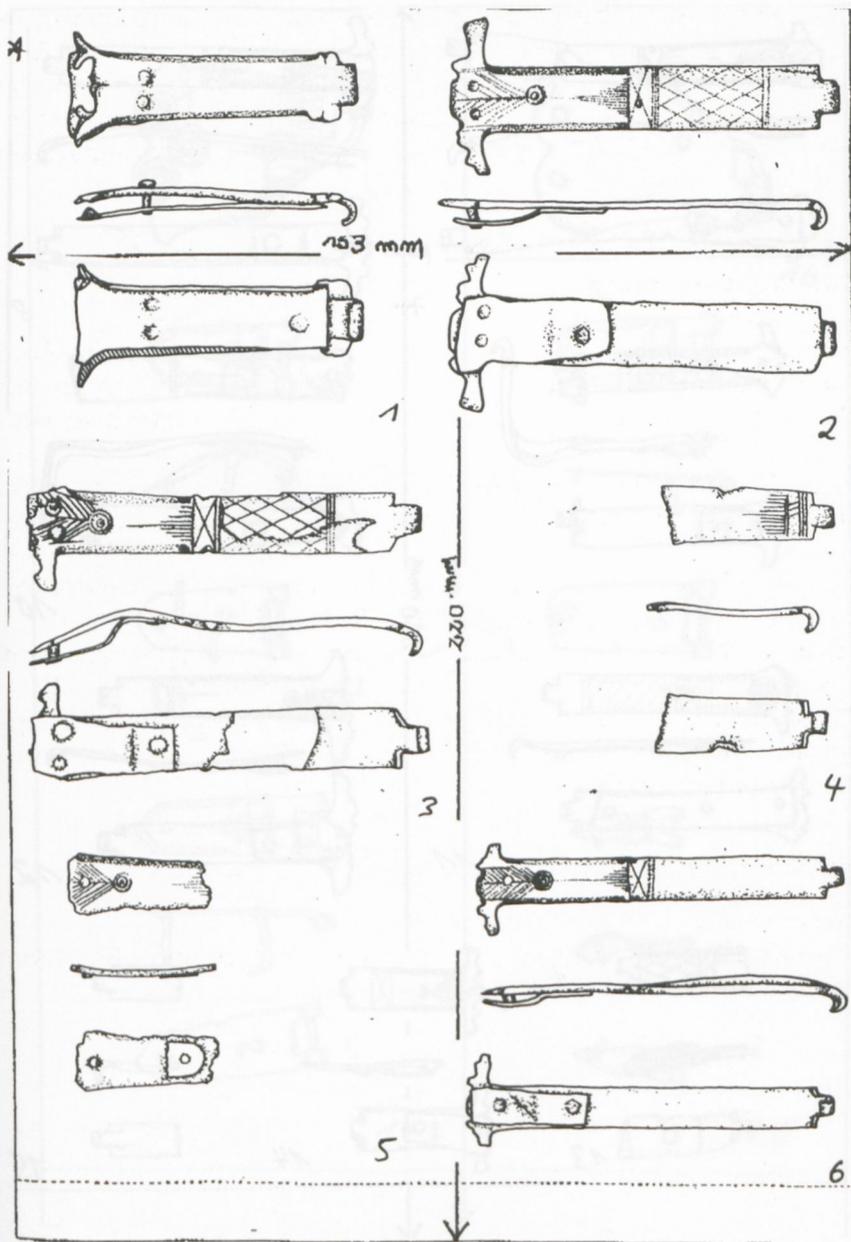
Wohngebäude eines Stiftsgeistlichen des zu diesem Zeitpunkt reformierten Damenstiftes angetroffen worden ist. Eine Klärung dürfte eine Aufarbeitung des Stiftsarchivs bringen. Durch sie könnte im Rahmen der Erforschung der Entwicklung des in der Hand der Stiftsdamen verbliebenen Besitzes der Nutzer dieses Gebäudes möglicherweise festgestellt werden.

### Literaturverzeichnis:

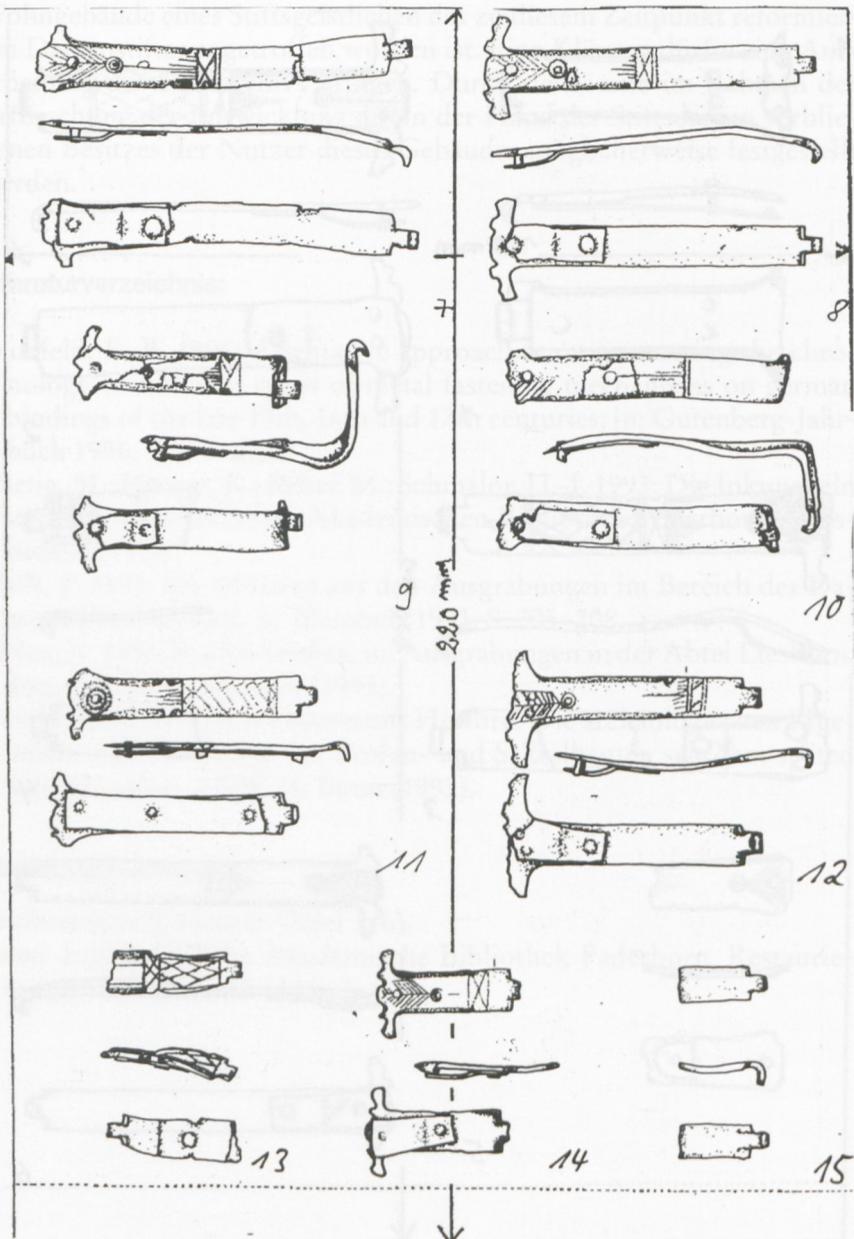
- Dürrfeld, E.-B. 1996: A tentative approach at reconstructing the chronology of different types of metal fastening mechanisms on german bindings of the late 15th, 16th and 17th centuries, in: Gutenberg-Jahrbuch 1996, S. 171–277.
- Hartig, M.; Hengst, K.; Reker, M.; Schmalor, H.-J. 1993: Die Inkunabeln in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn. Wiesbaden (1993).
- Ilisch, P. 1993: Die Münzen aus den Ausgrabungen im Bereich des Damenstiftes Herford, in: Wemhoff 1993, S. 205–208.
- Terlau, K. 1993: Buchschließen, in: Ausgrabungen in der Abtei Liesborn, hrsg. v. B. Trier. Münster (1993).
- Wemhoff, M. 1993: Das Damenstift Herford. Die archäologischen Ergebnisse zur Geschichte der Profan- und Sakralbauten seit dem späten 8. Jahrhundert. DFW 24, Bonn (1993).

### Abbildungsnachweis:

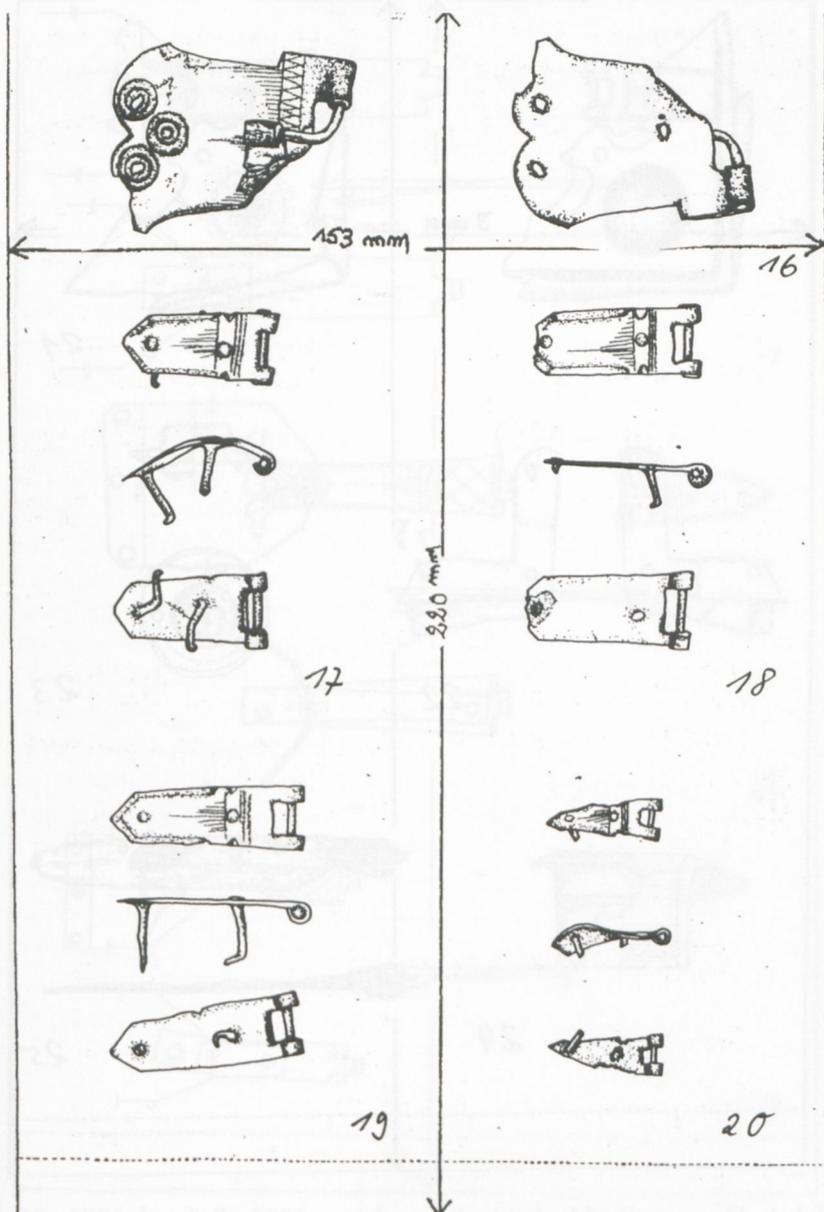
- Zeichnungen: S. Heuser (Tafel 1–6).
- Fotos: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn, Restaurierungsprotokoll I 365 (Abb. 1 + 2).



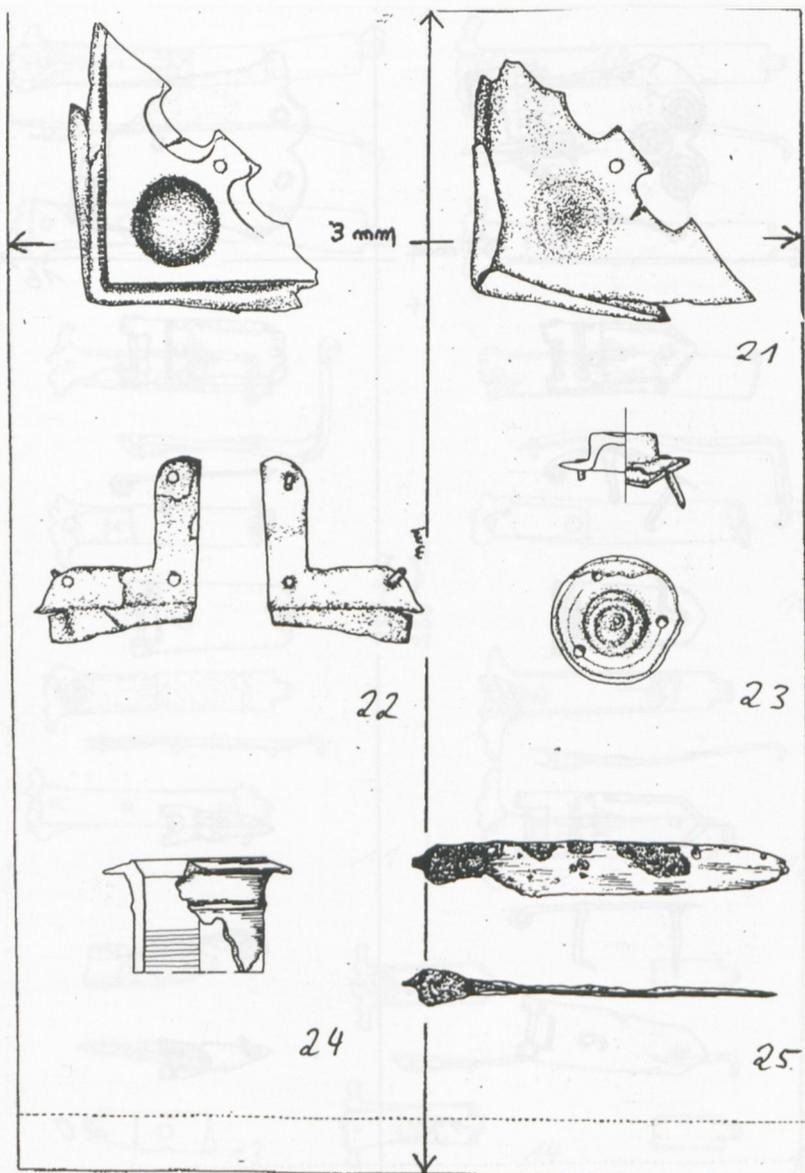
Tafel 1: Damenstift Herford, Ausgrabung 1988, Befund 1293: 1-6 Hakenbeschläge, M. 1:1.



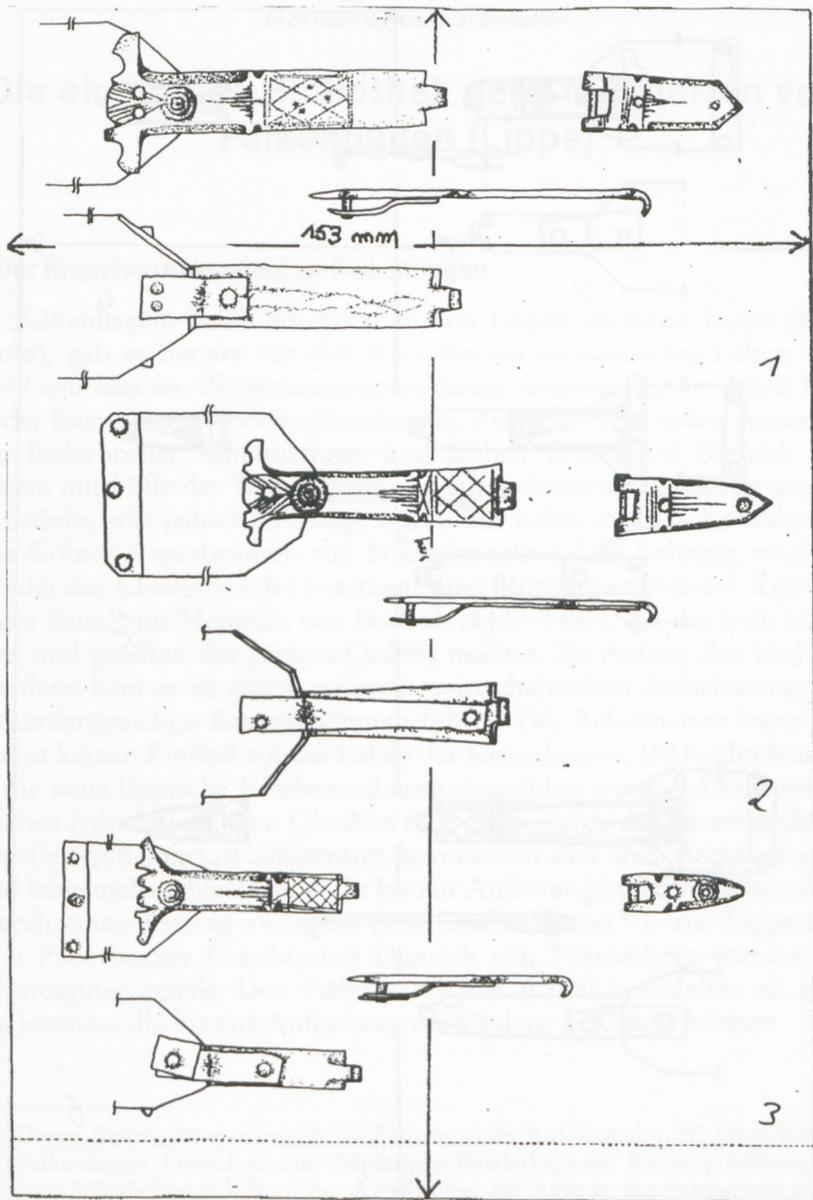
Tafel 2: Damenstift Herford, Ausgrabung 1988, Befund 1293: 7-15 Hakenbeschlage, M. 1:1.



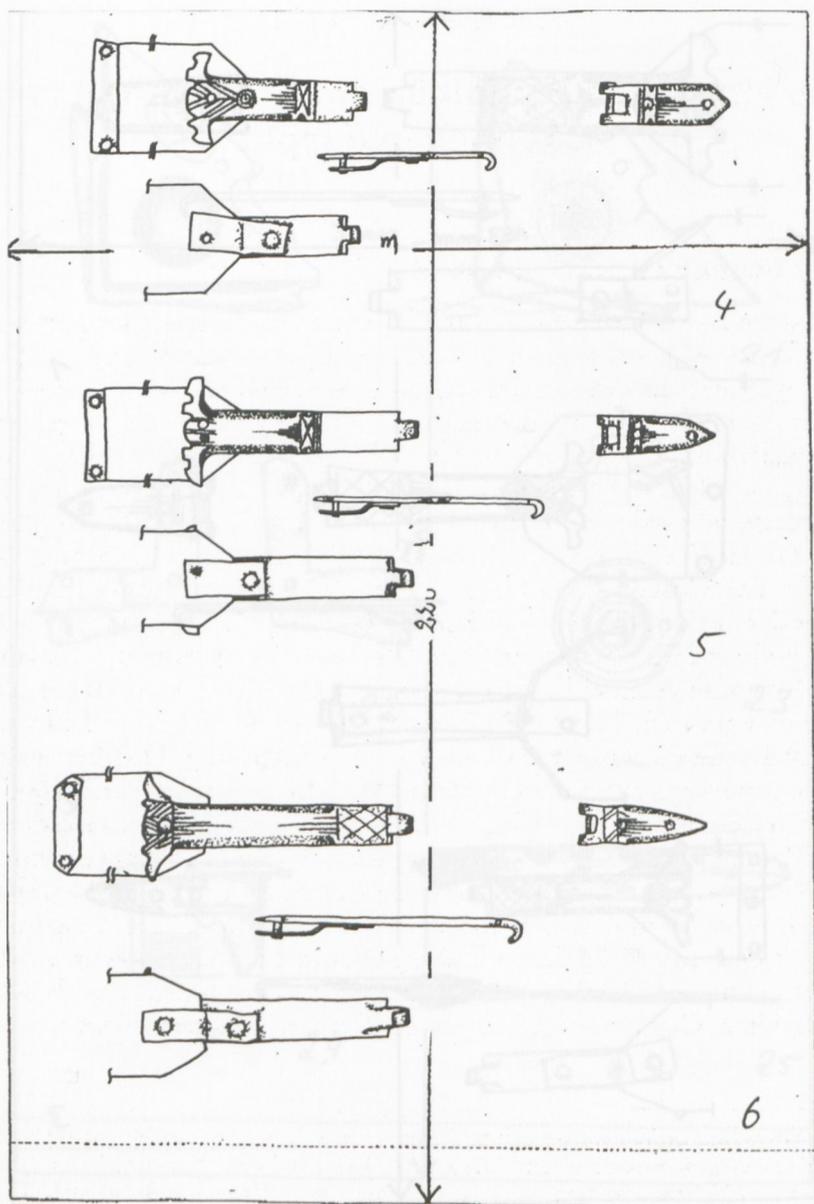
Tafel 3: Damenstift Herford, Ausgrabung 1988, Befund 1293: 16–20  
Fangbeschläge, M. 1:1.



Tafel 4: Damenstift Herford, Ausgrabung 1988, Befund 1293: 21–22 Eckbeschläge; 23 Buckelbeschlag; 24 Tintenfaßfragment(?); 25 Federmesser(?).



Tafel 5: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn: 1 Kat. Nr. 332, I 278, untere Schließe, M. 1:1; 2 Kat. Nr. 617, I 365, obere Schließe, M. 1:1; 3 Kat. Nr. 156, I 149, untere Schließe M. 1:1.



Tafel 6: Erzbischöfliche Akademische Bibliothek Paderborn: 4 Kat. Nr. 313, I 45, untere Schließe, M. 1:1; 5 Kat. Nr. 55, Inc 95, untere Schließe, M. 1:1; 6 Kat. Nr. 165, Inc 26, untere Schließe, M. 1:1.